

Oper & Gesellschaft

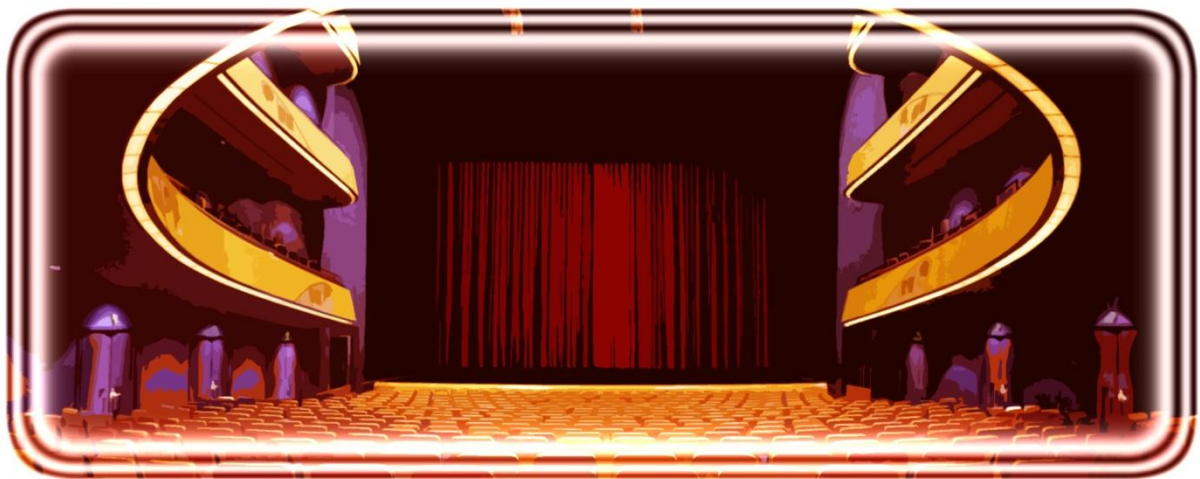
Ein Œuvre interdisziplinärer Perspektive(n)

Stipendiaten

Christopher Diekmann, Anja Fröhlich, Jens Keicher,
Malin-Alice Merget, Marc-Christian Schäfer, Katharina Vogl

Mentorin

Maj-Berit Müller



1. Projekttitle:

„Oper & Gesellschaft“ – Ein Œuvre interdisziplinärer Perspektive(n)

2. Idee:

„Der Subventions-Wahnsinn, oder: Wie viel Kultur will sich Deutschland leisten?“ Unter diesem aufrüttelnden Titel berichtete die Wirtschaftszeitung *Handelsblatt* Ende März diesen Jahres von der wieder aufbrechenden Diskussion über die Sinnhaftigkeit der ausufernden Kultursubventionen in Deutschland. In Folge des kontinuierlich schwindenden Interesses der breiten Bevölkerung an Schauspiel, Oper und Kunst sowie zusehends leerer kommunaler Kassen, werden immer häufiger Fragen nach der Rechtfertigung der Kulturförderung laut. Nach Ansicht der Kulturfunktionäre Dieter Haselbach, Armin Klein, Stephan Opitz und Pius Knüsel steht „Deutschlands Kulturbetrieb vor dem Infarkt“, denn „von allem gibt es zu viel und nahezu überall das gleiche.“ Obwohl in dieser Debatte meist die finanzielle Dimension im Vordergrund steht, umfasst sie neben der zukünftigen Ausrichtung der Oper im Allgemeinen ebenfalls das grundlegende Verhältnis zwischen Gesellschaft und Kultur, das zur Zeit offensichtlich einem radikalen Wandel unterworfen ist.

Auch die Oper Frankfurt, eines der bedeutendsten Opernhäuser in Deutschland, sieht sich trotz erzielter Besucherrekorde Jahr für Jahr mit ähnlichen Vorwürfen konfrontiert. Dieser oft ideologisch geprägte, aber für alle Kulturschaffenden existenzielle Disput war für uns Motivation, im Rahmen des Mentorenprogramms des Deutschlandstipendiums ein Projekt zu initiieren, mit der Zielsetzung, zur kritischen Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur einen konstruktiven und praxisnahen Beitrag zu leisten.

Im Rahmen von Opernbesuchen, zahlreichen Gesprächen mit führenden Personen des Opernhauses und einer leitfadengestützten Umfrage unter dem Opernpublikum analysierten wir zunächst die gegenwärtige Bedeutung der Oper als Kunstform und als Institution. Davon ausgehend sollten inhaltliche Gesichtspunkten von Opernstücken dahin gehend untersucht werden, ob sich aus ihnen unter Umständen Leitlinien für das alltägliche Handeln ableiten lassen und somit Indizien für eine mögliche Rolle der Oper als soziales Korrektiv oder Ventil festgestellt werden können. Darüber hinaus setzten wir uns verstärkt mit der Zusammensetzung des Publikums und den individuellen Motiven für den Opernbesuch auseinander, um aussagekräftig die Frage, ob die Oper noch in der Lage ist, die breite Gesellschaft zu erreichen, zu beantworten. Aus den entsprechenden Ergebnissen sollte auch ermittelt werden, ob es sich bei der Oper nur um eine Form der Unterhaltung aus längst vergangenen Zeiten oder doch um einen förderungswürdigen und zeitlosen Spiegel der Gesellschaft handelt.

Eine weitere Herausforderung an und für das Projekt bestand in der Verknüpfung der verschiedenen (Fach-)Richtungen und den damit einhergehenden unterschiedlichen Zugängen zum Themenkomplex Oper seitens der Stipendiaten. Aus diesem Grund vereint das Projekt drei Ebenen und bedient sich dafür unterschiedlicher Instrumentarien; auf Ebene der Opernbesucher steht die analoge & digitale Publikumsbefragung, auf Ebene der Sponsoren Treffen & Interviews und auf der inhaltlichen bzw. symbolischen Ebene begegneten Gruppenmitglieder klassischen Opernwerken interpretativ.

3. Projektstatus (& -ergebnisse):

Das Fundament des gesamten Projekts wurde von unserer Mentorin Maj-Berit Müller durch zahlreiche Opernbesuche im Verlauf des gesamten Förderjahrs gelegt; diese waren *offizieller* (Aufführungen) wie *inoffizieller* Natur (Proben, Rundgänge, Einblicke hinter die Kulissen etc.). Die Eindrücke, die wir dabei sammelten, hätten nicht unterschiedlicher sein können: In *Otello* erlebten wir die tragische Geschichte eines Mannes, der sein anfänglich vollkommenes Glück durch seine rasende Eifersucht unwiederbringlich zerstört und in seiner Verzweiflung schließlich den Freitod wählt, um mit seiner Schuld nicht mehr leben zu müssen. *Così fan tutte* dagegen erzählte die amüsante Verwechslungskomödie um zwei junge Herren, die von der Treue ihrer jeweiligen Verlobten felsenfest überzeugt sind – bis die Probe aufs Exempel sie eines Besseren belehrt und das Stück schließlich mit dem bezeichnenden Satz endet: „Ich vertraue auf deine Treue – doch auf die Probe stellen möchte ich sie lieber nicht.“ Ein Erlebnis wiederum ganz anderer Art war der Besuch der Operette *Die Fledermaus*, welcher den stimmungsvollen Abschluss des Förderjahres für den ersten Jahrgang des Deutschlandstipendiums darstellte. Hier verband sich wunderbar eingängige und mitreißende Musik mit einer Geschichte voller Witz und Charme – die, in der Kunstform Oper eher selten, sogar auf Deutsch erzählt wurde, was Darstellern und Publikum eine neue Form der Interaktion ermöglichte und spürbar dazu beitrug, das Publikum an das Bühnengeschehen zu fesseln.

Die Pen'n'Paper-Publikumsbefragung wurde an mehreren Terminen von diversen Gruppenmitgliedern durchgeführt und ausgewertet (n=50). So wie sich in unserer Umfrage der „*typische*“ Frankfurter Opernbesucher gezeigt hat¹, besucht dieser als Abonnent des Hauses im Schnitt 12 Opernstücke p.a., davon besucht er 08 mal das Opernhaus FFM. Einzelkartenbesitzer (EKB) besuchen im arithmetischen Mittel 10 Aufführungen p.a., dabei sind sie 06 mal Gast in Frankfurt. Der typische Abonnent ist 61 Jahre, der typische EKB 47

¹ **Hinweis:** aus Platzgründen können hier nur Bruchteile der gewonnenen Erkenntnisse vorgestellt werden. Bedingt durch die geringe Größe der Stichprobe (n = 50) wird außerdem eine reine Momentaufnahme der sozialen Wirklichkeit des Opernpublikums der Oper FFM abgebildet. Die Art & Weise der Umfrage kann Beispiel für weitere Untersuchungen sein, die Ergebnisse sind jedoch (bis dato) nur bedingt repräsentativ. Sie geben aber einen Vorgeschmack darauf, wie eine solche Umfrage gestaltet sein kann und -wichtig für das Haus- wie das Publikum reagiert.

Jahre alt. Hinsichtlich der Bildung gab es ebenfalls Unterschiede: 75% der Befragten Abonnenten verfügen mind. über einen Hochschulabschluss, bei den EKB war dies bei knapp 40% der Befragten der Fall.

Die auffälligsten und gleichermaßen überraschendsten Ergebnisse der Befragung waren die Angaben hinsichtlich der Einschätzung der Wichtigkeit von Oper als moralischer Leitfadens (ø schwache bis sehr schwache Zustimmung), die absolute Unwichtigkeit des „individuellen Services“ (ø keine Zustimmung) sowie der Besuch der Premiere (ebf. ø keine Zustimmung) und die Negierung der Aussage, „i.d. Oper sollte auf Experimente verzichtet werden“ (ebf. ø keine Zustimmung). Gleichermaßen überraschend für uns waren die Angaben zur Nutzung von SocialMedia (bspw. facebook, twitter u.Ä.). Knapp 20% der Befragten gaben an, diese bzw. vergleichbare Dienste zur Informationsbeschaffung für Opernbesuche zu nutzen. Hier wurde von einigen Befragten auch Nachhol- bzw. Ausbaubedarf seitens des Hauses angesprochen, was unsererseits entsprechend reflektiert und an die Opernleitung weitergegeben wird. Eine digitale Version der Befragung („Online-Survey“) wurde ebenfalls angefertigt und wird der Oper zwecks Weiterverwendung zur Verfügung gestellt werden.

Um die Seite der Produzenten näher zu beleuchten, wurde ein Interview mit dem Intendanten der Oper Frankfurt Herrn Bernd Loebe realisiert. Das Interview drehte sich zum einen um den Werdegang von Herrn Loebe, in dem die Musik und die Oper immer eine wichtige Rolle spielten und zum anderen um die Oper Frankfurt und Themen aus der aktuellen Kulturdebatte.

Während des gesamten Interviews wurde dem Wert der Musik, der Oper und dem Theater als Form der Therapie, mit der Möglichkeit zur Selbstfindung und der Erholung nachgespürt. „(...) die Oper ist manchmal wirklich Therapiezentrum für unser Publikum. Das Publikum wird für mehrere Stunde aus ihren eigenen Problematiken, was auch immer es sein mag, geführt, es werden die Themen der Zeit überhöht dargestellt, sie werden mit der Musik emotionalisiert und man geht, glaube ich, danach bereichert nach Hause“ so Herr Loebe im Interview. Nicht nur für Herrn Loebe selbst, der während seines Studiums Klavier spielte, ist die Musik und die Oper wichtig für das seelische Wohlergehen der Menschen. Auch einige Politiker entdecken, wie wichtig sie, gerade in Zeiten des Prekären, für die Bevölkerung ist, wie der bayerische Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kultur Herr Dr. Heubisch bei der Jahrestagung des deutschen Bühnenvereins Anfang Juni, betonte.

Neben der Ebene der Konsumenten (Zuschauer) und Produzenten (Kulturschaffende) soll die Ebene der Sponsoren untersucht werden. Hierfür wurden Konzepte für Sponsoreninterviews ausgearbeitet, die im September durchgeführt und anschließend ausgewertet & transkribiert werden.

Ein besonderes Erfolgserlebnis bei der Projektdurchführung sowie der -nachbereitung war einerseits der positive Anklang den wir während unserer Befragung seitens des Opernpublikums fanden, andererseits das bekundete Interesse der Opernleitung an den Ergebnissen.

4. Ausblick:

Während des Semesters haben wir uns zuerst mit der Rolle der Oper in der bürgerlichen Gesellschaft beschäftigt. Durch die Befragungen erhielten wir einen Einblick in die Zusammensetzung des Publikums sowie einen Eindruck davon, wie wichtig Oper für die(se) Gesellschaft ist. Sie ist nicht nur zum Entspannen von Bedeutung, sondern regt die Meinungsbildung an. Daher ist sie für die bürgerliche Gesellschaft von enormer Bedeutung und wird gerne besucht sowie unterstützt.

Ende August werden wir uns zusätzlich noch mit der Rolle der Oper für die Sponsoren beschäftigen. Dies ist eine weitere wichtige Ebene, um die Rolle der Oper in der Gesellschaft ergründen zu können. Die Sponsoren sind für die Oper eine wichtige und lebensnotwendige Instanz. Sie finanzieren und unterstützen die Oper mit Geldern, ohne die sie womöglich nicht überleben würde. Die Gelder werden zunehmend gekürzt und eingespart, da die Gelder umverteilt werden. Zu den Sponsoren zählen diverse Stiftungen und Firmen. Zu ihnen gehören Städtische Sponsoren wie die Stiftung „Polytechnische Gesellschaft Frankfurt am Main“, aber auch andere Firmen wie z.B. die Deutsche Bank. Besonderes Interesse liegt bei unserer kommenden Befragung auf den Beweggründen. Sicherlich handelt es sich bei einigen Sponsoren auch um Opernliebhaber, aber dennoch könnten auch Marketingstrategien dahinter stecken. Andererseits könnten sich die Sponsoren zudem verpflichtet fühlen, eine Vorbildfunktion als Verantwortungsträger für Kultur und Gesellschaft auszuüben. Welche Absichten tatsächlich dahinter stecken, werden wir, um die Grenzen reiner Spekulation zu verlassen, ergründen. Weitere Aspekte und Schwerpunkte der Sponsorenbefragung werden sein:

- Aussehen der zukünftigen Unterstützung und Erhaltung der Oper durch die Sponsoren
- Stellungnahme zur Schließung von Kultureinrichtungen
- Steigerung der Attraktivität kultureller Veranstaltungen, um Desinteresse und niedrige Besucherzahlen zu verhindern

Ziel des Projektes „Oper & Gesellschaft“ ist es einen langfristigen Mehrwert für alle Beteiligten zu schaffen. Einerseits sollte die Oper durch die realisierte Publikumsbefragung einen Eindruck und ein Gefühl Ihres Publikums sowie den entsprechenden Instrumentarien

und praktischen wie theoretischen Evaluationsmöglichkeiten erhalten, andererseits wird ergänzend die Motivation auf Sponsoren- und Produzentenebene beleuchtet werden. Die Eindrücke der Studierenden selbst wirken dabei vervollständigend, so dass ein Exposé sowie mögliche Strategien (etwa hinsichtlich der Nutzung von Social Media) erstellt wird, welche den assoziierten Personen präsentiert werden soll.

Dies soll auch weitere Kooperationen –bspw. in Form einer langfristig angelegten Publikumsbefragung (Marketing, Verbesserung des Angebots) oder Veranstaltungen speziell für Studierende (potenzielle Operngänger)– ermöglichen bzw. unterstützen. Der Zuspruch den wir seitens unserer Mentorin erhalten haben und insbesondere Ihre Einladung auch nächstes Jahr wieder –mindestens konsultativ– dabei zu sein und bei Interesse unserer „Nachfolger“, die Publikumsbefragung zu überarbeiten und in einem größeren Umfang als n=50 durchzuführen, weist schon in die entsprechende Richtung unseres persönlichen Ausblicks.

Mittels des Berichts hoffen wir außerdem in unserer Rolle als Studierende den Erhalt der Kultur und insbesondere der Opernhäuser zu unterstützen, um weiterhin die Kultureinrichtungen zum Entspannen, Aufrütteln, Nachdenken, Inspirieren und Meinungsbilden genießen und nutzen zu können. Der Zugang soll auch nachfolgenden Generationen ermöglicht werden, ohne dass das Credo des ehemaligen Frankfurter Kulturstadtrats Hilmar Hoffmann „*Kultur für alle!*“ in Vergessenheit gerät.

Mit dem Abschluss unseres ersten Förderjahres geht für uns eine spannende Zeit voller neuer Erfahrungen zu Ende, die uns persönlich wie fachlich bereichert und uns mit der Kunstform Oper ein faszinierendes neues Kulturerlebnis offenbart hat. Angesichts der Begeisterung unserer Gruppe, auf die der Funke eindeutig übergesprungen ist (einige brachten es gegen Ende auf bis zu drei Aufführungen pro Woche) sind wir uns sicher, dass dieses „Ende“ keinen Abschied für immer bedeutet. Deswegen sagen wir schon jetzt: Auf Wiedersehen, Oper Frankfurt!

5. Stipendiaten der Gruppe mit Studiengängen:

Christopher Diekmann	(Meteorologie)
Anja Fröhlich	(Geschichte)
Jens Keicher	(Wirtschaftswissenschaften)
Malin-Alice Merget	(Rechtswissenschaft)
Marc-Christian Schäfer	(Soziologie)
Katharina Vogl	(Lehramt an Gymnasien)

6. Mentor/in:

Maj-Berit Müller